Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann in Stettin Schulzenstraße Nr. 17.

Abonnementspreis vierteljährlich in Stettin 1 1/3 Thlr., außerhalb 1 1/2 Thlr.
Insertionsgeb.: für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung

105. Jahrgang der „Privilegirten Stettiner Zeitung."

No. 136. Abend-Ausgabe. Dienstag den 20. März. 1860.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals ersuchen wir unsere geehrten Leser ihr Abonnement auf die „Stettiner Zeitung" rechtzeitig bei den Postanstalten, in Stettin bei den Expeditionen erneuern zu wollen.

Die Redaktion.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allergnädigst geruht:

Die Kreisrichter Meltzbach in Wartenburg, Horn in Heilsberg, Rohde in Rastenburg, Kirchhoff in Braunsberg, Büttner in Bartenstein, von Podscharly in Rößel und Plehwe in Wormditt zu Kreisgerichts-Räthen und den Kommerz- und Admiralitätsrichter Stroedel zu Königsberg in Preußen zum Kommerz- und Admiralitäts-Rath zu ernennen, so wie den Rechtsanwalten und Notaren Marenski in Königsberg in Preußen, Cruse und Jester daselbst und Heubach in Braunsberg den Charakter als Justiz-Rath und dem Kreisgerichts-Salarien- und Depositial-Kassen-Rendanten Krüger zu Königsberg in Preußen den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. Langguth zu Sulzbach ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Saarbrücken ernannt worden.

Stettin, 20. März.

Ueber die Prinzipien, welche unser Ministerium befolgt, indem es die Gesetzvorlagen wegen der Heeresorganisation und der dafür zu bewilligenden Mittel vor das Abgeordnetenhaus brachte, äußern sich die „Grenzboten" dahin, daß man sie ohne Uebertreibung als dieselben ansehen könne, welche Oestreich in die Lage gebracht haben, welche wir kennen; ja sie erinnern lebhaft an die Prinzipien, denen man in Frankreich vor 1789 folgte. Nicht der kleinste Grund von Preußens Größe ist seine solide Finanzwirthschaft gewesen, d. h. die Steuerkraft nicht zu hoch anzuspannen, die Ausgaben nach den Einnahmen zu richten und Schulden nur zu machen, wenn man die Aussicht hat, sie zu bezahlen. Wenn die Aenderung dieser Prinzipien eine Folge des Konstitutionalismus sein soll, so hätte man den letzteren zu theuer erkauft.

Nicht minder bedenklich ist die soziale Bedeutung des neuen Projekts. Bisher stand Preußen überall in dem Ruf, im Drillen allen Völkern voraus zu sein und verhältnißmäßig mehr Soldaten zu haben als Bürger. Nun erfährt man, daß noch lange nicht genug gedrillt worden ist, und daß die Zahl der Soldaten noch beträchtlich vermehrt werden muß. Da in Bezug auf die Heerverfassung selbst und namentlich das Avancement nicht die geringste Veränderung in Aussicht gestellt wird, so heißt das nichts anderes, als in einer Weise wie es bisher noch nicht vorgekommen ist, das ganze Land unter die Herrschaft des Junkerthums stellen.

Und wenn man fragt, welchem Zweck eigentlich die unerhörten Opfer gebracht werden sollen? so herrscht das tiefste Stillschweigen. Ist etwa die Regierung der Ansicht, die neue Militärverfassung würde im Auslande einen so großen Schreck erregen, daß man ohne weitere Mühe alles durchsetzen könnte, was man wollte? Wenn Herr v. Schleinitz das wirklich glaubte, so wäre es ein sehr gefährlicher Irrthum.

Preußen ist auf Allianzrn angewiesen; aber eine Allianz wird nicht im ersten Anlauf geschlossen, sondern muß durch langes Vertrauen vorbereitet werden und einer der Hauptgründe des Vertrauens, dessen ein Staat sich bei seinen Nachbarn erfreut, ist die innere Konsequenz und Festigkeit der Regierung, ihre Uebereinstimmung mit sich selbst und mit dem gesunden Willen des Volks. —

Diese Festigkeit fehlt leider dem gegenwartigen Ministerium durchaus. Den Adel und die reaktionäre Partei wird es durch kein Opfer versöhnen, und mit den arbeitenden Volksklassen, auf welchen der Liberalismus beruht, wird es sich, wenn es seinen Gesetzentwurf durchsetzt, in einer Weise verfeinden, die keine späteren Maßregeln wieder gut machen können.

Die neue Reform soll den normalen Zustand der preußischen Gesellschaft ausdrücken! Die Antwort der Landesvertretung kann nur die sein, daß dies System dem normalen Zustande der preußischen Gesellschaft **nicht** entspricht. Aber tief wird das Gemüth der liberalen Abgeordneten dadurch geängstigt, daß mit der Vorlage das Ministerium gestürzt werden möchte und daß dann ein Ministerium der äußersten Rechten, oder wie es jetzt heißt, der äußersten Linken folgen könne.

Geht das Gesetz durch, so ist die Macht des Adels ungeheuer erhöht, und da sie im Herrenhause einen festen Vertreter hat, den zu stürzen das Ministerium nicht Kraft genug gehabt hat, da die liberale Partei durch die Folgen des Gesetzes in sich selbst zerfallen wird, so muß folgerichtig auch die Regierung in die Hände der Partei gelegt werden, die den Adel vertritt. Es erscheint aber uns für Preußens Zukunft viel wichtiger, daß eine konsequente und liberale Partei fortdauert, als daß ein liberal genanntes Ministerium die Geschäfte führt.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung am 19. März.

(Schluß).

Die Etats für die Einnahmen bei der allgemeinen Kassenverwaltung, für die Münze, die Lotterie-, Seehandlungs- und Staatsschulden-Verwaltung, so wie die Berichte der Staatsschulden-Kommission über den Antheil der preußischen Bank rufen keine Beanstandung hervor. Eine große Anzahl von Petitionen wird durch Uebergang zur Tagesordnung genehmigt. — Es folgt der Bericht der Handelskommission über den Antrag von Hartmann und Genossen, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Guben (über Cottbus) nach Röderau. Die Kommission beantragt Ueberweisung des Antrages an das Staatsministerium zur Berücksichtigung. Ein Gleiches beantragt die Kommission in Betreff der zu dem Antrage gehörenden Petitionen, in der Reihe derselben beantragt u. A. der Magistrat von Görlitz, die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung als Gegenleistung für den Anschluß der Gubener Bahn an Röderau die Genehmigung der Königlich sächsischen Regierung zum Bau einer Bahn von Görlitz nach Zittau zum Anschluß an den dortigen sächsisch-böhmischen Bahnhof ermöglichen werde. Hr. Wachler beantragt dagegen den Uebergang zur einfachen Tagesordnung, welchen Antrag der Handelsminister warm empfiehlt, er verweist dabei auf die dem Kommissionsantrag entgegenstehenden militärischen Interessen, aus welchen Rücksichten auch der Regierungs-Kommissar des Kriegsministerii den Uebergang zur Tagesordnung empfiehlt. Nach längerer Debatte und schließlicher Befürwortung des Antrages durch den Antragsteller wird die Tagesordnung angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr.

Ueber den Gesetz-Entwurf wegen Feststellung der Wahlbezirke hat die Kommission der Vierundzwanzig, welche dazu besonders ernannt war, Bericht erstattet.

Das dem Kommissionsbericht beiliegende Verzeichniß der Wahlbezirke, Wahlorte und der in den einzelnen Bezirken zu wählenden Anzahl von Abgeordneten, wie es sich nach den Beschlüssen der Kommission gestaltet, weicht in manchen Punkten, namentlich hinsichtlich der Wahlorte, von der Regierungs-Vorlage ab. In der Uebersicht bezeichnet der in Klammer gesetzte Name den Wahlort und die hinzugesetzte Ziffer die Zahl der zu wählenden Abgeordneten. — Die Provinz Pommern erhält 12 Wahlbezirke mit 26 Abgeordneten: 1) die Kreise Demmin, Anklam, Usedom-Wollin und Ueckermünde, Anklam, 3), 2) die Kreise Randow und Greifenhagen (Stettin, 2), 3) die Stadt Stettin (Stettin, 1), 4) die Kreise Pyritz und Saazig (Stargard, 2), 5) die Kreise Naugard und Regenwalde (Naugard, 2), 6) die Kreise Greifenberg und Cammin (Greifenberg, 2), 7) die Kreise Lauenburg, Bütow und Stolp (Stolp, 3), 8) die Kreise Rummelsburg und Schlawe (Schlawe, 2), 9) die Kreise Fürstenthum und Belgard (Belgard, 3), 10) die Kreise Neustettin, Schievelbein und Dramburg (Bärwalde, 2), 11) die Kreise Rügen und Franzburg (Stralsund, 2), 12) die Kreise Grimmen und Greifswald (Greifswald, 2).

Deutschland.

Berlin, 20. März. Der Zudrang zu der gestrigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten war außerordentlich stark. Veranlaßt hatten ihn wahrscheinlich die Gerüchte, welche ein hiesiges Blatt über den zu erwartenden Konflikt zwischen dem Präsidenten und dem Abgeordneten v. Vincke mitgetheilt hatte. Die Differenz vom Freitag war indeß längst beigelegt, als das in Rede stehende Blatt seine unbegründeten Mittheilungen machte. — Nachträglich verdient erwähnt zu werden, daß nach dem stenographischen Berichte über die Freitags-Sitzung Präsident Simson gegen Abgeordneten v. Vincke **nicht** die Zulässigkeit der Beurtheilung dessen, was „parlamentarisch" sei oder nicht, seitens der Mitglieder des Hauses bestritt, sondern dessen, was parlamentarisch „schicklich" sei oder nicht; das letztere zu beurtheilen stehe, nach seiner Ansicht, nur dem Präsidenten zu.

— Aus Portsmouth vom 15. März wird geschrieben: Heute morgen um 8 Uhr lichteten die beiden auf hiesiger Rhede liegenden Kriegsschiffe, Fregatte „Thetis" und Schooner „Frauenlob" die Anker und gingen in See. Zunächst sollen dieselben, wie es heißt, Madeira anlaufen und dann nach La Plata gehen. Die Dampfkorvette „Arcona, deren Reparaturen in 8—10 Tagen vollendet sein werden, wird dieselbe Tour verfolgen, und es soll das ganze Geschwader dann von Montevideo aus gemeinschaftlich die Reise nach Singapore fortsetzen, um dort das Gesandtschaftspersonal, welches mit der Ueberlandpost im Mai abgeht, aufzunehmen.

Düsseldorf, 16. März. Eine Anzahl hiesiger Bürger hat die Initiative ergriffen, um eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen die Armee-Reorganisation ins Werk zu setzen. Die Hauptbedenken gegen die neue Gesetzesvorlage konzentrirten sich dahin, daß man an maßgebender Stelle die Steuerkraft des Landes weit überschätze, indem die letzten drei Jahre den National-Wohlstand des Landes der Art geschwächt hätten, daß die durch die Vermehrung der Armee und Ausdehnung der Dienstzeit auf 4 resp. 3 Jahre bedingte Erhöhung der Steuern das Land dem sichern Ruin entgegenführen müßte.

Flensburg, 16. März. Gestern gelangte endlich der Antrag der mittelschleswigschen Abgeordneten gegen die Sprachreskripte zur Schlußverhandlung. Nach längerer Debatte, bei welcher Hansen-Grumby als Berichterstatter der Kommission sagte, daß selbst das in den Sprachreskripten noch zugesicherte Recht, die kirchlichen Handlungen in der den Betreffenden zusagenden Sprache vornehmen zu lassen, von den Predigern in der brutalsten Weise mit Füßen getreten werde, die Bevölkerung sei gänzlich rechtlos geworden; man habe nur noch die Freiheit, alle drei Jahre sein Herz im Ständesaale auszuschütten, und dann heiße es, daß hier die Unruhestifter seien, erhob sich der Präsident, Probst Otzen — der obwohl in weltlichen Dingen sehr servil, es dennoch als Geistlicher wohl nicht übers Herz bringen kann, zu den jetzigen Zuständen in Kirche und Schule stillzuschweigen — und forderte den Vicepräsidenten anf, seinen Sitz einzunehmen, indem er sich gedrungen fühle, selbst zu reden. Er habe lange bei sich erwogen, ob er reden oder schweigen solle; das Resultat sei, er müsse als loyaler Mann ein Zeugniß ablegen. Er habe namentlich in den südlichen Distrikten (Amt Gottorf) viele Thränen, viel Noth und Jammer gesehen, wegen des Sprachreskripts. In 9 Kirchspielen werde Gottes Wort in einer ganz fremden Sprache verkündet; die Angliker hätten ihm, versichert, sie könnten keine dänische Predigt verstehen. Der Zustand sei erbarmenswerth. Das Sprachreskript wirke nur Unheil, trenne die Einwohner des Herzogthums nähre und unterhalte beständig Unruhe. Noch sei hier alles loyal, aber die Unruhe könne in Aufstand übergehen. Etwas müsse geschehen, um dem vorzubeugen. Der Königl. Kommissar versicherte nochmals, daß das Streben der Majorität, eine Veränderung der Sprachreskripte herbeizuführen, durchaus erfolglos sein werde.

Der von der Kommission befürwortete Antrag wurde schließlich mit 29 gegen 12 Stimmen angenommen. — Die Sitzung war eine sehr stürmische, und die Tribünen, namentlich von Landleuten, bis zum Erdrücken voll. — Montag findet die letzte Sitzung statt.

Hannover, 17. März. Der General-Sekretär des Kriegs-Ministeriums nahm in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer aus den drohenden Zeitverhältnissen Veranlassung, einen Antrag auf vorläufige Befreiung der auf Kriegsfahrzeugen Dienenden zu stellen, in besonderem Hinblick auf die eventuelle Nothwendigkeit der Befestigung unserer Küsten, bezw. der Bildung einer hannoverschen Kriegsmarine. Die Kammer genehmigte den Antrag einstimmig.

München, 17. März. Die Verlobung und Vermählung des Prinzen Ludwig Grafen zu Trani (geboren am 1. August 1838), Bruders des Königs Franz von beiden Sizilien, mit der Herzogin Mathilde, Tochter des Herzogs Max in Bayern (geb. am 30. Sept. 1843), ist, der „A. Z." zufolge, auf die nächste Zeit festgesetzt.

Oestreich.

Wien, 17. März. Die Angelegenheit des Direktors Richter von der Kreditanstalt wird sich noch nicht so bald aufklären, als man in weiten Kreisen gehofft und erwartet hatte. Der Vertheidiger Richters, Advokat Dr. Berger, hatte gegen den Beschluß der Versetzung in Anklagestand und eventuell wenigstens gegen die Fortdauer der Haft Rekurs ergriffen. Heute nun hat das Appellationsgericht denselben zurückgewiesen. Es müssen also doch erhebliche Gravamina gegen den Beklagten bereits aktenmäßig vorliegen, welche das bisherige mehrfach für zu streng gehaltene Verfahren gegen ihn als gerechtfertigt erscheinen lassen. Gestern noch versicherte man, daß eine vor wenigen Tagen in dieser Sache ergriffene Maßregel ganz zu Gunsten Richter's ausgefallen sei. Es wurden nämlich der jetzige Leiter der Kreditanstalt, Direktor Hornbostel, ferner ein Vertreter der Nationalbank und ein Vertreter der Niederöstreichischen Handelskammer nach der Kreditanstalt beschieden, um dort in Gegenwart des Untersuchungsrichters und eines hohen Polizeibeamten die gleich bei der Verhaftung vorläufig versiegelten Papiere zu untersuchen, zu ordnen und daraus den Stand der Geschäftsführung Richters zu beurtheilen Der Polizeibeamte ließ sogleich das ganze Haus, in welchem die Kreditanstalt sich befindet, absperren. Jedoch auf die Vorstellung des Herrn Hornbostel, daß ein Zurückhalten der großen Menschenmenge, welche täglich in Geschäften das Lokal besucht, nicht nur den Geschäftsgang ins Stocken, sondern auch große Beunruhigung in das Publikum bringen würde, beschränkte man sich darauf, das Arbeitszimmer Richters mit Wachen zu umstellen. Die Siegel

wurden gelöst und über das Vorgefundene ein Protokoll aufgesetzt, welches die Anwesenden mit einer eidlichen Bekräftigung unterzeichnen mußten. Man versichert, daß alles Vorgefundene nicht allein für eine sehr geschickte, sondern auch redliche und patriotische Geschäftsführung Zeugniß ablegte. Namentlich soll in den Geschäften, welche Richter für Rechnung der Kredit-Anstalt mit dem Staat abgeschlossen hat und die sich auf die Höhe von 23 Millionen belaufen, das Interesse des Staates überall sorgfältig von ihm gewahrt und diesem dadurch erhebliche Summen erspart worden sein. Sein eigenes Conto fand man in der besten Ordnung. Als Curiosum wird erzählt, der Untersuchungsrichter habe verlangt, daß ihm eine Bilanz der Kreditanstalt vorgelegt werde, worauf Herr Hornbostel die Herren in einige Zimmer führte, in denen die Aktenstöße bis zum Plafond hinaufreichten, und sie bedeutete, daß dies das nach gewissen Kategorien geordnete Jahresmaterial sei, aus welchem am Schluß des Geschäftsjahres ein gedrängter Auszug gemacht und der Generalversammlung im Rechenschaftsbericht vorgelegt werde. Die Herren standen selbstverständlich von der speziellen Prüfung dieses kleinen Archives ab. Später fand eine ähnliche Besichtigung und Protokollirung der Papiere in der Wohnung Richters statt. Banknoten, Actien und sonstige Werthpapiere wurden ohne Weiteres der Familie, gegen einen Behändigungsschein, ausgeliefert. Aus dem Resultat dieser Untersuchung zog man für die Sache Richters günstige Schlüsse, welche jedoch durch den heutigen Entscheid des Appellationsgerichtes wieder einigermaßen entkräftet zu sein scheinen.

Frankreich.

Paris, 17. März. Heute empfing der Kaiser den Präsidenten der savoyischen Deputation, Grafen Greisie. Der Graf überbrachte dem Kaiser den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietigkeit „seiner neuen Unterthanen", wozu er in so fern berechtigt war, als Savoyen seit zwei Tagen Frankreich angehören soll.

Nächsten Dienstag findet in den Tuilerien eine Revue Statt, angeblich, um die neuen Uniformen zu probiren. Da dieser Tag aber der in der Geschichte der napoleonischen Dynastie so berühmte 20. März ist, so glaubt man, daß an diesem Tage die Einverleibung Savoyens und Nizzas in Frankreich proklamirt werde.

Die Regierung hat ihre Depesche an die auswärtigen Agenten abgeschickt, und Fürst Latour d'Auvergne in Berlin ist angewiesen, für den Fall einer Protestation Seitens der preußischen Regierung zu erklären, Frankreich werde thun, was Oestreich und Preußen zur Zeit der Einverleibung von Krakau in die östreichische Monarchie dem französischen Proteste gegenüber gethan haben, d. h. es werde Akt von dieser Einrede nehmen.

Mit Oestreich steht man auch über die Räumung Italiens durch die französischen Truppen in Unterhandlung. Frankreich will seine Truppen erst dann aus Italien herausziehen, nachdem Oestreich das Versprechen gegeben hat, es werde Sardinien nicht angreifen. Nun hat Herr von Metternich mündlich ähnliche Zusagen wiederholt gemacht; seit es aber um eine offizielle und pragmatische Erklärung sich handelt, läßt die Antwort auf sich warten. So viel man hier weiß, ist Graf Rechberg persönlich bereit, sich zu einer friedlichen Haltung zu verpflichten, allein nicht so der Kaiser und dessen Umgebung. Franz Joseph und seine vertrauten extra-offiziellen Rathgeber glauben, man müsse Sardinien und seinen neu einverleibten Provinzen nicht Zeit lassen, zu erstarken. Zur Einverleibung von Central-Italien und Toskana hat man seine Zustimmung endlich doch gegeben, und Graf Cavour hat alles durchgesetzt, was er gewollt.

— Die savoyische Frage, soweit dabei Sardinien und Frankreich interessirt sind, ist erledigt. Der Vertrag, durch welchen Piemont Savoyen an Frankreich abtritt, ist vorgestern unterzeichnet worden. Sobald die Ratifikationen ausgewechselt sind, wird die Uebergabe sofort geschehen. In Lyon sind bereits die nöthigen Befehle ertheilt, damit eine genügende Anzahl von Truppen die aus Savoyen abziehenden Piemontesen sofort ersetzen könne. Nach erfolgter Uebergabe werden die Gemeinderäthe ihre Zustimmungsadressen an den Kaiser gelangen lassen. Auch in Betreff Toskana's soll ein Arrangement zwischen den Kabinetten von Turin und Paris stattgefunden haben. Wenigstens wird versichert, der König von Sardinien habe die französische Kombination angenommen, demzufolge in Florenz ein piemontesischer Statthalter eingesetzt würde; ob aber Toscana dabei wirklich eine getrennte Verwaltung oder gar ein besonderes Parlament behält, ist wohl zu bezweifeln. Die Angelegenheiten der Romagna anlangend, so steht jetzt fest, daß der römische Hof jede Art von Verständigung ablehnt. Es heißt, Frankreich sei geneigt, seine Truppen sowohl aus Mailand wie aus Rom zurückzuziehen und zu gestatten, daß Neapolitaner (?) in Rom Garnison halten. Doch habe man zuvor von Oesterreich das Versprechen begehrt, daß es nicht intervenire. Das Wiener Kabinet habe dies unter der Bedingung versprochen, daß Piemont sich verpflichte, weder am Mincio, noch in Rom und Neapel zu interveniren. So liegt die Sache in diesem Augenblick. Indessen sind die italienischen Angelegenheiten ihrer Lösung noch immer fern. Die Nachrichten aus Neapel lauten durchaus beunruhigend; in den Marken und in Umbrien sieht es nicht besser aus. Dabei will der römische Hof durchaus nicht darauf verzichten, seine Autorität gelegentlich mit Gewalt in Bologna herzustellen.

— Die Schweiz, deren Interessen Frankreichs Vergrößerungsgelüste allerdings zunächst antastet, ist die erste Macht, die sich zu einem Einspruch ermannt. Hr. Kern hat Herrn Thouvenel eine Note zugestellt, in welcher er gegen die Annexion von Savoyen Protest erhebt und sich auf die vergessenen Verträge beruft. Sie ist zwar nur in sehr zahmen Ausdrücken abgefaßt, doch vernimmt man über den Eindruck, den dieser Schritt in den Tuilerien hervorgerufen hat, daß der Kaiser überrascht gewesen sei, er habe von dem kleinen Staate eine Festigkeit nicht erwartet, die bei den mächtigsten nicht zu finden ist. Die Imperialisten zweiter Ordnung sind sehr wüthend über die Anmaßung der Republik, sie berufen sich auf die Dankbarkeit, die sie dem Kaiser schulde, ein Theil zuckt höhnend die Achseln über die Bravour der „Berner Bürgermeister." Man erwartet in den nächsten Tagen einen bedeutsamen Moniteur-Artikel, der die Annexion Savoyens vertheidigen, die Welt aber über die Konsequenzen der Annexions-Politik beruhigen soll.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 20. März. Heute Nachmittag läuft das für Rechnung der Neuen Dampfer-Kompagnie gebaute Dampfschiff „Orpheus" auf dem Werft des Schiffsbaumeister Zieske in Grabow vom Stapel.

* Nach dem Geschäftsabschuß der „Preußischen See-Assecuranz-Compagnie" pro 1859 betrugen die Einnahmen: 1) aus der Seeversicherung für 7,722,751 Thlr. 115,481 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. (1858 für 6,864,659 Thlr. 96,852 Thlr.); 2) aus der Stromversicherung für 1,352,313 Thlr. 4961 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. (1858 für 1,820,306 Thlr. 10,867 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf.) 3) Zinsen 2699 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. (1858: 2237 Thlr. 25 Sgr.) Zusammen 123,141 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. (1858: 109,957 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf.) Die Ausgaben: 1) für die Seeversicherung an Rückversicherungs-Prämien, Ristorni, Rückgaben und Provisionen 11,474 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. (1858: 12,565 Thlr. 26 Sgr.), an bezahlten und taxirten Schäden abzüglich der Schadenreserve von 28,880 Thlr. aus 1858: 77,614 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. (1858: 54,987 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.), Prämienreserve pro 1860 für Capital 401,341 Thlr.: 16,319 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. Totalausgabe der Seeversicherung 105,409 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. (1858: 84,074 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf.). 2) für die Stromversicherung an Rückversicherungs-Prämien, Ristorni, Rückgaben, Rabattvergütigung und Agentur-Provision 953 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. (1858: 1765 Thlr. 28 Sgr.); bezahlte und taxirte Schäden und Prämien-Reserve 2687 Thlr. 23 Sgr., ab Reserve aus 1858: 727 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. bleiben 1960 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. (1858: 10,381 Thlr.), Totalausgabe der Strom-Versicherung 2913 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. (1858: 12,147 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf.). Sämmtliche Unkosten der Verwaltung 6718 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. 1858: 7030 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf.) Totalausgaben 115,041 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. (1858: 103,252 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf.) Gewinn des Geschäfts 8100 Thlr. (1858: 6705 Thlr.), wovon Zinsen mit 6 Thlr. per Aktie laut §. 4 der revidirten Statuten 3600 Thlr., und Tantieme mit 5 pCt. an die Direktion und 5 pCt. an den Bevollmächtigten 450 Thlr.; bleibt Rest 4050 Thlr. (1858: 2810 Thlr.), welche dem Kapitalkonto zugeschrieben sind.

Stadttheater.

Stettin, 20. März. Zum Benefiz für Herrn Griebel wurde gestern „Ernani", große Oper in 4 Akten von Verdi, aufgeführt. Es ist in letzter Zeit durch mehrfache Aufführungen des „Rigoletto" dem Publikum Gelegenheit gegeben, den Charakter der Verdi'schen Musik näher kennen zu lernen, aus dem „Ernani", der bereits früher hier gegeben, ist man weniger im Stande, sich ein vollkommenes Urtheil zu bilden. Es fehlt seiner Musik nicht an mancherlei melodischen Gebilden, die den Hörer anfangs fesseln, aber es ist dies vorübergehend, will sie aber tiefere Wirkungen hervorbringen, so tritt sie mit unserm Gefühl, mit unserer Empfindung in Widerspruch; ihre Eindrücke bleiben auf der Oberfläche. Der Weg, den Rossini, Bellini, Donizetti eingeschlagen, hatte insofern eine gewisse Berechtigung, als in ihren Kompositionen sich der Charakter eines Volkes ausspricht, aus den Quellen geschöpft, sich als Nationalgesang hinstellt und dadurch die Herrschaft des melodischen Elementes zur unbedinten Geltung brachte. Der warme Hauch des Südens weht durch Rossini's und seiner geistesverwandten Nachfolger, aber dieser Hauch, der anfänglich durch den Einfluß der großen Pariser Oper nur in einzelnen Anklängen getrübt wurde, verschwindet bei Verdi immer mehr, er wird zum Nachtreter jener neueren Pariser Effekthascher. Im „Ernani" ist dies noch weniger der Fall, wie im „Rigoletto", namentlich zeigt der erste Akt noch vorwiegend den melodischen Charakter, doch tritt im Verlauf der Oper der Meyerbeersche Einfluß an mehr wie an einer Stelle hervor. Aus dem Originalgemälde wird aber nicht selten eine sehr dürftige Copie; es sind zwar dieselben Farben angewandt, aber die Zusammenstellung ist mangelhaft, das Kolorit verfehlt. Eines hat aber Verdi von seinen Landsleuten beibehalten, geerbt, er weiß für seine Sänger zu schreiben, sie werden, wenn sie überhaupt singen können oder zu singen verstehen, sich stets Beifall erringen. Wenn dies bei der gestrigen Aufführung nicht immer der Fall war, so muß einer der angeführten Hinderungsgründe vorhanden gewesen sein. Wir wollen deshalb über die gestrige Aufführung, die wir mehr als eine Generalprobe ansehen, nicht näher eingehen, und behalten uns dies bei der zu erwartenden Wiederholung vor. Unsere Anerkennung wollen wir der Regie dafür aussprechen, daß der vierte Akt, welcher bei früheren Aufführungen hier fortgelassen wurde, gestern zur Darstellung gelangte. 37.

Eingesandt.

Bei dem gestrigen Ablaufen des Kanonenbootes „Tiger" haben wir leider den Tod eines Knaben und die Verwundung und Beschädigung mehrerer anderer Personen zu beklagen. Mögen folgende Zeilen die Ursachen obigen Unglücks in etwas beleuchten.

Zunächst waren die Trossen wohl zu weit vom Ufer, ungefähr 10′ hinter dem Vorstäven des Bootes, an Pfählen befestigt, während dieselben, wie es auf der Werft des Herrn Nüske der Fall war, doch in der Gegend des Hinterstävens an dort eingerammten Pfählen festgemacht sein sollten.

Wäre Letzteres der Fall gewesen, so hätten die beiden auf der Werft anwesenden Unterbeamten der Polizei eine Strecke von höchstens 20 bis 30 Fuß vom Publikum frei zu halten gehabt, während jetzt auf einer solchen von 100 bis 130 Fuß das Publikum in Gefahr war.

Das Brechen der Trossen wurde auch wohl dadurch herbeigeführt, daß man versäumt hatte, genügende Springs auf dieselben zu setzen, um dadurch die auf die Trossen selbst kommende Kraft zu mindern. Auch fehlten sowohl beim „Tiger" wie bei den übrigen Booten die bei Kauffahrteischiffen durchgängig benutzten Anker.

Schließlich wäre es wohl wünschenswerth, daß man künftig statt der Polizeibeamten oder denselben zur Hülfe Hafendiener oder Revierlootsen zur Aufsicht beorderte; jedenfalls wären die dabei kommandirten Beamten vorher genau zu instruiren, welche Stellen als gefährlich vom Publikum freizuhalten seien, indem man von einem Unterbeamten der Polizei nicht verlangen kann, daß er selbst entscheiden könne, welche Stelle als gefährlich gemieden werden müsse, und kam es daher denn auch wohl, daß einige Zuschauer von ganz sicheren Stellen zurückgedrängt wurden, während man das Gros derselben auf den gefährlichsten Stellen unterhalb der Pfähle zu beiden Seiten des Bootes stehen ließ. K.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. März. (H. N.) Dem Könige von Sardinien ist das zweite Monitorium des Papstes behändigt, worin demselben angezeigt wird, daß die Beziehungen zu der Königlichen Familie wegen Bruches der kirchlichen Gesetze eingestellt seien und er mit dem großen Kirchenbanne bedroht wird.

— 19. März. (W. T. B.) Heute wurde der Prozeß gegen den Bischof Dupanloup zu Ende geführt. Die Klage des Siècle ist als schlecht begründet verworfen worden; die der Erben des verstorbenen Bischof Rousseau wurde zurückgewiesen. Die Gesetze erlauben nicht die Verfolgung wegen Verläumdung eines Todten. Die Kläger sind in die Kosten verurtheilt worden.

London 18. März. (H. N.) Reuter's Bureau wird aus Wien vom heutigen Tage gemeldet: Marquis de Moustier hat die baldige Räumung der Lombardei angezeigt und zugleich das Ersuchen gestellt, darüber versichert zu werden, daß Oestreich nach dem Abmarsch der französischen Truppen nicht interveniren werde. Hierauf hat Oestreich geantwortet, es habe seit Villafranca bereits zu große Opfer für Erhaltung des Friedens gebracht, als daß es den Streit von Neuem sollte entzünden wollen; es müsse jedoch die Aufmerksamkeit Frankreichs auf die piemontesischen Umtriebe in Venetien lenken. Oestreich werde Venetien mit allen Mitteln vertheidigen.

Der „Observer" spricht sich dahin aus, die Einverleibung Savoyens hindere nicht die Bildung eines italienischen Königreichs, welches dem Ehrgeiz Oestreichs und Frankreichs gegenüber stark genug sei. Der „Observer bezeichnet das von den torystischen Organen „Morning Herald" und „Preß" gestern in Umlauf gesetzte Gerücht, daß der Minister des Innern, Sir George C. Lewis, seine Entlassung genommen habe, als vollständig falsch.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. März. Witterung: leicht bewölkt. Nachts Regen. Temperatur: + 6 Grad. Wind: SW.

Am heutigen Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 1 W. Weizen, 4 W. Roggen, — W. Gerste, 2 W. Hafer, — W. Erbsen. Bezahlt wurde für: Weizen 66—68½ Rt., Roggen 43—49 Rt., Gerste 38-40 Rt., Erbsen 44—48 Rt., alles pr. 25 Schfl.; Hafer 27-29 Rt. pr. 26 Schfl.

An der Börse:

Weizen behauptet, loco 85pfd. gelber 66 — 69 Rt. nach Qual. bez., pr. Frühjahr 85pfd. gelber inländ. 69¼ Rt. Gd., 69½ Br., do. excl. schles. 69¾ Rt. Br., vorpomm. 70½ Rt. Gd., Mai-Juni 71⅙ bez.

Roggen flau, loco 77pfd. 45½—46 Rt. bez., pr. März 46 Rt. Br., März-April 45 Rt. bez., 44¾ Gd., Frühjahr 44½, ¼ Rt. bez., Mai-Juni 44½ Br., Juni-Juli 45 bez. und Br.

Gerste pr. Frühjahr 68-70pfd. schles. 39½ Rt. Gd., 69-70pfd. do. 41 Rt. Br.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl flau, loko 11½ Rt. Br., April-Mai 11½, ⅓ Rt. bez. u. Br., 11¼ Gd., Juni-Juli 11⅚ Rt. bez., Sept.-Oktbr. 12⅓, ⅙, ⅛ Rt. bez.

Leinöl loko inkl. Faß 11 Rt. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Br., Juli-August 10¾ Br., September-Oktober $11\frac{1}{12}$ Rt. Br.

Spiritus etwas matter, loko ohne Faß 17⅜ Rt. bezahlt, kurze Lieferung 17⅓ Rt. bez., März 17⅜ Rt. bez., Frühjahr $17\frac{5}{12}$ Rt. bez. und Br., Mai-Juni $17\frac{7}{12}$, 17½ Rt. bez. u. Gd., $17\frac{7}{12}$ Rt. Br., Juni-Juli 17⅚ Rt. Br., Juli-August 18⅓ bez. und Br., 18¼ Gd., August-September 18⅔ Rt. Br.

In rother Kleesaat war in Breslau bei reichlichen Offerten schwaches Geschäft und besonders geringe Sorten unbeachtet, ordinäre 7½ bis 8⅓ Rt., mittel 9 bis 9¾ Rt., feine 10⅓ bis 11 Rt., hochfeine 11¼ bis 11⅔ Rt.

Weiße Saat war wenig gefragt, ordinaire 17½ bis 20 Rt., mittel 21 bis 22 Rt., fein 23 bis 23½ Rt., hochfein 24 bis 24⅓ Rt.

Danzig, 19. März. Weizen rother 129.130 — 134.35 pfd. nach Qualität von 72—75—80—81 sgr., bunter, dunkler und glasiger 127—128—133—134pfd. von 74—75—81—82½ sgr., feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 132.33—135.36pfd. 81—82½—85—87½ sgr. — Roggen 52½—53 sgr. pr. 125 Pfd., für jedes Pfd. mehr oder weniger ½ sgr. Differenz. — Erbsen von 52—53—56—57½ sgr. — Gerste kleine 105.8—110.2pfd. von 43—45—46—47 sgr., große 110.14—116.19pfd. von 50.53—54.58 sgr., Kavalier 116—119 pfd. 57—59 sgr. Hafer von 24.25—29—30 sgr. — Spiritus 16¼ Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt und Gd.

Wetter: Thauwetter bei warmem Sonnenschein ohne Nachtfrost. Wind: W.

Posen 19. März. Roggen einiger Umsatz in matter Haltung, pr. März 43½ Br., 43¾ Gd., Frühjahr 43⅔—¼ bez., April-Mai 43¼ bez. u. Br., Mai-Juni 43⅓—¼ bez., Juni-Juli 43½ Gd.

Spiritus (pr 8000 pCt. Tralles) etwas billiger, schließt fest, loko (ohne Faß) 15⅓—15⅔ Rt., mit Faß pr. März $16\frac{5}{12}$ bez., April $16\frac{7}{12}$ bez., Mai 16⅚ Gd., Juni $17\frac{1}{12}$ Gd., ⅙ Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 20. März. Staatsschuldscheine 83⅞ bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 113½ bez. Berlin-Stettiner 95 bez. Stargard-Posener 80½ bez. Oestr. Nat.-Anl. 57⅜ bez. Diskonto-Commandit-Anth. 80 bez. Franz. Oest. Staats-Eisenbahn-Aktien — Gd. Wien 2 Mon. — bez. Hamburg 2 Mon. 150¼ bez. London 3 Mn. 6. 17⅝ bez.

Roggen pr. März 50½, 51 bez., pr. Frühjahr 47⅝ bez., 48 Gd., pr. Mai-Juni 47½, 48 bez.

Rüböl loco $11\frac{5}{12}$ bez., pr. März-April 11⅜ Gd., pr. April-Mai 11⅓, $\frac{5}{12}$ bez., pr. September-Oktober 12⅓, ¼ bez.

Spiritus loco pr. 8000 pCt. 17½ bez., März-April $17\frac{5}{12}$ bez., ½ Br, April-Mai 17½, $\frac{5}{12}$ Gd., Mai-Jun. 17¾, ⅔ bez.

Hamburg, 19. März. Getreidemarkt. Weizen loko bei guter Stimmung höchste letzte Preise bezahlt, ab Auswärts fest. Roggen loko sehr fest, ab Auswärts matt. Oel, pr. Mai 24¾, pr. Oktober 26¼. Kaffee fest, 1080 Sack Rio zu 6½ umgesetzt. Zink unverändert..

Amsterdam, 19. März. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen in Terminen 4 fl niedriger. Raps pr. Frühjahr 66½, Oktbr. 70½. Rüböl pr. Frühjahr 39¼, pr. Herbst 42.

London, 19. März. Getreidemarkt. Weizen einen Sh. höher, Gerste gefragter, Hafer ruhig. Für Bohnen und Erbsen volle Preise.